

Henry Wahlig

Sport im Abseits

Die Geschichte der jüdischen Sportbewegung
im nationalsozialistischen Deutschland



Wallstein

Henry Wahlig
Sport im Abseits

Henry Wahlig

Sport im Abseits

Die Geschichte der jüdischen Sportbewegung
im nationalsozialistischen Deutschland

WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Irene Bollag-Herzheimer
sowie der Axel Springer Stiftung

Gewidmet meinen Eltern und meiner Frau Susanne

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond und der Frutiger

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

© SG-Collage unter Verwendung folgender Fotos: Herbert Sonnenfeld, Läufer
auf dem Sportplatz Grunewald, Berlin ca. 1938 und Herbert Sonnenfeld, Speer-

werfer auf dem Sportplatz Grunewald, Berlin ca. 1938 © Jüdisches Museum
Berlin, Ankauf aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

Lithografie: SchwabScantechnik GmbH, Göttingen

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-1651-5

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2754-2

Inhalt

1. Einleitung	9
1.1. Anmerkungen zum Forschungsstand	11
1.2. Methodologische Grundlagen	14
Sport im Kontext von Studien zum jüdischen Alltagsleben in der NS-Zeit 15 – Sport als Teil nationalsozialistischer Exklusionspolitik 17 – Jüdischer Sport im Rahmen sporthistorischer Forschungen 20 – Aufbau der Arbeit 21	
1.3. Quellengrundlagen	22
Jüdische Zeitungen 23 – Archivadokumente 28 – Oral History 29	
2. Juden im Sport vor 1933	31
2.1. Juden in der deutschen Turnbewegung im 19. Jahrhundert	31
2.2. Anfänge der jüdischen Turnbewegung	34
2.3. Juden als Pioniere der Sportbewegung	36
2.4. Gründungswelle jüdischer Sportvereine in den 1920er Jahren	38
3. Ausschluss jüdischer Mitglieder aus der bürgerlichen Turn- und Sportbewegung	44
3.1. Initiativen bürgerlicher Sportverbände und -vereine im Laufe des Jahres 1933	44
3.2. Die Bedeutung des Ausschlusses aus der Sicht betroffener jüdischer Sportler	54
3.3. Ausschluss jüdischer Sportvereine aus bürgerlichen Sportverbänden	57
3.4. Politik der Reichssportführung	60
3.5. Freiräume bürgerlicher Sportvereine	62
3.6. Ausschluss der letzten jüdischen Mitglieder aus der bürgerlichen Sportbewegung	64
3.7. Auslöschung jüdischer Sportler aus der deutschen Sportgeschichte	66

4.	Entwicklung des jüdischen Sports im Vorfeld der Olympischen Spiele, 1933-1936	69
4.1.	Rechtliche Diskriminierungen jüdischer Sportler	69
	Bedeutung jüdischer Körper in der NS-Rassenlehre 69 – Ausgrenzung jüdischer Sportvereine auf kommunaler Ebene 71 – Anerkennung jüdischer Sportvereine durch die Reichssportführung 74 – Verdrän- gung jüdischer Sportler von öffentlich zugänglichen Sportplät- zen 77 – Verhinderung von Freundschaftsspielen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Vereinen 83 – Verbot des Ablegens des Reichs- sportabzeichens durch Juden 86 – Gewaltaktionen gegen jüdische Sportler 88 – Überwachung jüdischer Sportveranstaltungen durch die Gestapo 90 – Verdrängung jüdischer Besucher aus Badeanstalten 91	
4.2.	Selbstorganisation im Deutschen Makkabikreis	99
	Das zionistische Erweckungserlebnis im Frühjahr 1933 99 – Vorü- bergehende Zentralisierung der Verbandsstrukturen 101 – Erste Fort- schritte in der sportlichen Selbstorganisation 104 – Sport im Rahmen zionistischer Werbearbeit 105 – Ausbau der zionistischen Bildungs- arbeit 107 – Erfolge und Grenzen bei der Implementierung geistiger Ziele 109 – Jugendarbeit im Makkabi Hazair 111 – Entwicklung der Sportarbeit, 1934-36 112 – Ausbau regionaler Strukturen 117 – Sta- gnation und Rückgang in der Verbandsentwicklung 117	
4.3.	Selbstorganisation im Sportbund Schild, 1933-1936	119
	»Durchorganisation« der Verbandsstrukturen 119 – Defizite in der sportlichen Selbstorganisation im Laufe des Jahres 1933 125 – Politische Annäherungsversuche an das NS-Regime 125 – Wachsende Bedeutung des Sportbundes im RjF 129 – Entwicklung der Sportarbeit, 1934- 1936 131 – Zunehmende Verfolgung des RjF 137	
5.	Das Verhältnis zwischen Makkabi und Schild im Spiegel innerjüdischer Gegensätze	140
5.1.	Allgemeine Konfliktlinien zwischen zionistischen und assimilationsorientierten Juden	140
5.2.	Entwicklung des Verhältnisses in den Jahren 1933/34	141
5.3.	Entstehung und Aufgaben des Reichsausschusses jüdischer Sportverbände	144
5.4.	Kooperation und Zusammenarbeit seit 1937	147
5.5.	Verhältnis von Makkabi- und Schild-Sportlern an der Vereinsbasis	149

6.	Die Olympischen Spiele aus Sicht des jüdischen Sports . . .	150
6.1.	(Nicht-)Beteiligung jüdischer Sportler an den Olympia-Qualifikationen	150
6.2.	Olympia 1936 in der zionistischen Öffentlichkeit	155
6.3.	Die Bedeutung der Olympischen Spiele 1936 für den Sportbund Schild	157
6.4.	Zensur jüdischer Zeitungen im zeitlichen Umfeld der Olympischen Spiele	160
7.	Entwicklung des jüdischen Sports nach den Olympischen Spielen, 1936-1938	163
7.1.	Rechtliche Diskriminierungen jüdischer Sportler	163
	Strengere Überwachung jüdischer Sportvereine 163 – Neue Richt- linien von Gestapo und Reichssportführung 164 – Zerschlagung der jüdischen Sportbewegung 166	
7.2.	Gemeinsame Probleme der jüdischen Sportverbände	168
	Fehlende Sportstätten 168 – Personelle Auszehrung der Vereine 169	
7.3.	Selbstorganisation im Deutschen Makkabikreis	172
	Ausbau der Jugendarbeit 172 – Abkehr von den Prinzipien des Wett- kampfsports 174 – Einführung des Makkabi-Grundsystems 177	
7.4.	Selbstorganisation im Sportbund Schild	179
	Zunehmende Repressalien im Verbandsalltag 179 – Fortgesetzte Ori- entierung an der bürgerlichen Sportbewegung 181 – Entwicklung der Sport- arbeit 1936-1937 183 – Zusammenbruch der Verbandsaktivitäten 186	
8.	Funktionen des Sports im jüdischen Alltagsleben	189
8.1.	Entwicklung der Mitgliederzahlen in jüdischen Sportvereinen	189
8.2.	Unterstützung des Sports durch jüdische Gemeinden und die Reichsvertretung	191
8.3.	Entwicklung der Sportberichterstattung in jüdischen Zeitungen	197
8.4.	Ausbau des Turnunterrichts an jüdischen Schulen	201
8.5.	Sport als Element der Vorbereitung auf die Auswanderung	203
	Bedeutung von Sport im Rahmen der Hachschara 204 – Hachschara- Aktivitäten im Makkabi und Makkabi Hazair 208	

9. Sport im Leben der jüdischen Bevölkerung nach dem 9. November 1938	211
9.1. Rechtliche Liquidation der jüdischen Sportvereine	211
9.2. Sportunterricht an jüdischen Schulen und in Hachschara-Zentren	214
9.3. Sport als Mittel der Gewalt in Konzentrationslagern	217
9.4. Sport als Element des Kulturtransfers	218
10. Resümierende Schlussbetrachtung	220
Abkürzungen	226
Bildnachweis	227
Literatur und Quellen	228
Personenverzeichnis	251
Danksagung	263

1. Einleitung

Unsere Vorstellungen vom Leben der jüdischen Bevölkerung in der Zeit des Nationalsozialismus scheinen wie fest in die Köpfe eingebrannt: Geprägt durch das Wissen um die brutale Ausgrenzung und spätere Vernichtung jüdischen Lebens im Holocaust, werden Juden¹ in der NS-Zeit heute meist als passive und wehrlose Opfer einer schier übermächtigen Terrormaschinerie dargestellt. Dass Juden auch in dieser Zeit extremer äußerer Verfolgung weiter einen ›normalen‹ Alltag aufrechterhielten, in dem sie Ablenkung, Optimismus und Freude suchten, ist in unserer Perspektive vielfach aus dem Blickfeld geraten.

Der Sport war eine der wichtigsten Säulen dieses oft vergessenen jüdischen Alltagslebens unter der NS-Herrschaft: Obwohl deutsche Sportorganisationen bereits im Frühjahr 1933, nur wenige Wochen nach der Machtübernahme Adolf Hitlers, zu den ersten gesellschaftlichen Institutionen gehörten, die mit dem Ausschluss ihrer jüdischen Mitglieder begannen, bedeutete dies kein Ende der Aktivitäten von Juden im Sport. Im Gegenteil: Die jüdischen Sportverbände, denen sich die heimatlos gewordenen Sportler anschließen mussten, wuchsen Mitte der 1930er Jahre bis auf 50.000 Mitglieder an. Sie gehörten in diesen Jahren zu den größten und aktivsten Organisationen des jüdischen Lebens überhaupt. Weit über ihren eigentlichen Wirkungskreis hinaus übernahmen Sportvereine nun wichtige Funktionen für die Identitätsbewahrung und das soziale Miteinander im Leben der isolierten Gemeinden. Die Schriftstellerin Meta Fuß-Opet schrieb 1934, dass gerade Sportler dazu berufen seien, »heute das jüdische Dasein mit Freude zu erfüllen und alle, die in ihre Reihen treten, auf Stunden vergessen zu lassen, was sie sonst beschwert«.²

Trotz einer überwältigenden Zahl an Veröffentlichungen zum jüdischen Leben hat sich die historische Forschung bis heute nur wenig mit dem Sport und seiner Bedeutung im Alltagsleben der Juden in der NS-Zeit auseinandergesetzt. Dieses Desiderat soll in der vorliegenden Arbeit aufge-

1 Der Begriff des Juden erfordert eine nähere Definition. Das entscheidende Kriterium zu seiner Abgrenzung sollte eigentlich die Selbstbestimmung des Einzelnen sein: Derjenige, der sich selbst als Jude bezeichnet, ist jüdisch. Im NS-Staat wurden aber auch Menschen mit jüdischer Herkunft verfolgt, die sich nicht als Juden verstanden und auch vom jüdischen Kollektiv nicht als solche angesehen wurden. Sie dürfen nicht aus der Verfolgungsgeschichte ausgeschlossen werden. Das Judentum soll daher in dieser Arbeit als Schicksalsgemeinschaft verstanden werden, die alle Menschen umfasste, die von der antisemitischen Politik der Nationalsozialisten betroffen waren.

2 Israelitisches Familienblatt, 18. 01. 1934.

arbeitet werden. Dabei stehen die Aktivitäten der mehreren Zehntausend jüdischen Sportlerinnen und Sportler³ im Mittelpunkt der Analyse. Sie waren nicht nur passive und wehrlose Opfer der NS-Verfolgung, sondern bemühten sich gerade im und über den Sport, ihren Lebensalltag weiterhin so tatkräftig und aktiv wie möglich zu gestalten.

Zur Geschichte des jüdischen Sports⁴ in der NS-Zeit gehört in gleichem Maße die immer radikalere Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Sportler. Von der historischen Forschung ist bis heute nur wenig beachtet worden, auf welche Weise auch der Sport als eine der großen Massenbewegungen des 20. Jahrhunderts dazu beitrug, dass sich rassistische und antisemitische Prinzipien frühzeitig an der gesellschaftlichen Basis der deutschen Volksgemeinschaft⁵ durchsetzen konnten.

In dieser Arbeit werden die einzelnen Etappen des Exklusionsprozesses, mit dem jüdische Sportler innerhalb weniger Jahre aus der Mitte der deutschen Gesellschaft ins Abseits abgedrängt wurden, nachgezeichnet und in ihren historischen Kontext eingebettet. Dabei soll deutlich gemacht werden, warum die Nationalsozialisten gerade der Verdrängung jüdischer Sportler aus dem öffentlichen Leben eine besondere Bedeutung beimaßen.

3 In dieser Arbeit werden aus Gründen der Lesbarkeit lediglich die Begrifflichkeiten ›Sportler‹, ›Athleten‹ etc. genutzt. Hierunter sollen immer beide Geschlechterperspektiven verstanden werden.

4 Die Begrifflichkeit des ›jüdischen Sports‹ beschreibt die Aktivitäten eigenständiger und durch Juden organisierter Sportvereine und -verbände. Die Partizipation einzelner Sportler jüdischen Glaubens in der bürgerlichen Turn- und Sportbewegung soll dagegen als Sport von Juden oder Sport der Juden in Deutschland bezeichnet werden.

5 Die Volksgemeinschaft ist ein bereits im Kaiserreich aufgekommener propagandistischer Leitbegriff, der zunächst von unterschiedlichen politischen Gruppierungen verwandt wurde und sehr allgemein die Zugehörigkeit zur deutschen Nation umschrieb. Der Nationalsozialismus nutzte die Volksgemeinschaft als zentralen Propagandabegriff ihrer auf rassistischen Prinzipien basierenden Gemeinschaftsvorstellungen. Das Spektrum der NS-Volksgemeinschaft umfasste auf der einen Seite immer die radikale Exklusion aller Gruppierungen, insbesondere Juden, die außerhalb der Gemeinschaft standen, andererseits aber auch stark inkludierende und egalitäre Utopien innerhalb der verbleibenden Volksgenossen. In dieser Arbeit ist unter dem Begriff immer die Volksgemeinschaft nationalsozialistischer Prägung zu verstehen. Er wird aus Gründen der Lesbarkeit ohne Anführungszeichen verwandt. Zur historischen Entwicklung und Wirkungsmacht der Volksgemeinschaft sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Studien erschienen. Hierbei ist insbesondere auf das niedersächsische Forschungskolleg »Nationalsozialistische ›Volksgemeinschaft‹?« zu verweisen, dem der Autor als Kollegiat angehört. Für erste Forschungsergebnisse des Kollegs vgl. SCHMIECHEN-ACKERMANN 2012 sowie VON REEKEN / THIESSEN 2013. Für eine erste Studie zur Anwendbarkeit dieser Terminologie auf den Lebensbereich Sport vgl. OSWALD 2008.

Exklusion und Inklusion – Ausgrenzung und Entrechtung auf der einen, aber auch innerjüdische Vergemeinschaftung und das Ringen um Selbstbehauptung auf der anderen Seite – bilden die Extreme, die das jüdische Sportleben während des Nationalsozialismus prägten. Diese beiden Pole stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit. Mit der folgenden Bearbeitung soll deutlich werden, dass das Thema Sport sowohl für ein besseres Verständnis der NS-Exklusionspolitik wie für die Erforschung des jüdischen Alltags- und Soziallebens unter nationalsozialistischer Herrschaft große, bislang nur wenig erforschte, Potenziale aufweist.

1.1. Anmerkungen zum Forschungsstand

Zahlreiche historische Untersuchungen haben in allen nur erdenklichen Facetten den Einfluss deutscher Juden⁶ auf die Kunst, Wissenschaft oder Kultur ihres Landes aufgearbeitet. Untersuchungen zum Sport bilden dagegen – trotz gewisser Fortschritte in den vergangenen Jahren – immer noch ein Randgebiet in der wissenschaftlichen Erforschung des jüdischen Lebens.⁷ Über Jahrzehnte hinweg konzentrierten sich Fachhistoriker und Judaisten in ihren Untersuchungen einseitig auf die geistesgeschichtlichen Errungenschaften des Judentums und blendeten aus, dass Juden auch an der Verbreitung einer populären Massenkultur wie des Sports großen Anteil besaßen.

Diese Defizite gelten in einem besonderen Maße für die Erforschung des jüdischen Sportlebens während des Nationalsozialismus. Allein in den letzten Jahrzehnten sind mindestens 41 Veröffentlichungen zur Geschichte der jüdischen Kulturbünde in der NS-Zeit erschienen.⁸ Dieser Zahl stehen nur einige wenige Aufarbeitungen zu den jüdischen Sportverbänden gegenüber, obwohl Kultur- und Sportorganisationen in den 1930er Jahren

6 In dieser Arbeit werden alle Juden, die innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches lebten, als deutsche Juden bezeichnet. Ihre ideologische Ausrichtung (zionistisch oder assimilationsorientiert) sowie ihre ethnische Herkunft (Umgang mit sogenannten »Ostjuden«) spielt für diese Bezeichnung keine Rolle. Auch aus Deutschland geflüchtete Juden werden zunächst weiter als deutsche Juden verstanden.

7 Für einen ausführlichen Überblick über den Stand der Forschung zum jüdischen Sportleben, vgl. PEIFFER/WAHLIG 2009 sowie in einer aktualisierten Fassung PEIFFER/WAHLIG 2013c.

8 Die Jahresberichte für deutsche Geschichte führen unter dem Schlagwort »Jüdischer Kulturbund in NS-Deutschland« 41 Veröffentlichungen auf. Die im Internet zugängliche Datenbank führt die Berichtsjahre von 1974 bis heute auf. Vgl. jdg-online.de, Stand 20.06.2013.

in etwa die gleichen Mitgliederzahlen erreichten.⁹ Die meisten heute gängigen Standardwerke zur Geschichte der Juden in der NS-Zeit verzichten entweder völlig auf das Thema Sport¹⁰ oder erwähnen es lediglich am Rande.¹¹ Für EFRON bildet die Erforschung der Aktivitäten von Juden in der Populär- und Massenkultur das derzeit größte Desiderat in der deutsch-jüdischen Geschichtsschreibung.¹²

Auch deutsche Sporthistoriker interessierten sich lange nur wenig für das Wirken von Athleten und Funktionären jüdischen Glaubens.¹³ Zum Pionier der Erforschung des jüdischen Sports wurde der Bonner Sporthistoriker Hajo BERNETT. Er legte 1978 auf Basis intensiver Quellenrecherchen eine Studie vor, die die Entwicklung des jüdischen Sportlebens erstmals ausführlich in ihrem zeit- und gesellschaftshistorischen Kontext nachzeichnet.¹⁴ Seine Untersuchung ist bis heute die einzige umfassende und wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung zur Entwicklung des jüdischen Sportlebens in NS-Deutschland. Neuere Überblickswerke arbeiten entweder nur Teilbereiche des Gesamtthemas auf¹⁵ oder verzichten weitgehend auf wissenschaftliche Quellenverweise.¹⁶ In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die historische Forschung vor allem Einzelfragen der vielschichtigen Thematik zugewandt. Einige Aspekte der jüdischen Sportgeschichte können damit heute als ausreichend oder sogar als gut erforscht angesehen werden. Andere zentrale Fragestellungen bleiben völlig unbearbeitet.

Ein besonders großes Desiderat ist die organisationsgeschichtliche Aufarbeitung des jüdischen Sportlebens. Außer dem Grundlagenwerk von BERNETT stammen die meisten Darstellungen zur Entwicklung der jüdischen Sportverbände noch aus der Feder von Zeitzeugen und sind somit eher als Vermächtnis denn als wissenschaftliches Werk einzustufen.¹⁷ Eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit der Geschichte des Deutschen Makkabikreises in der NS-Zeit fehlt ebenso wie über den Sport-

9 Den jüdischen Sportverbänden gehörten Mitte der 1930er Jahre rund 50.000 Aktive an, dem Kulturbund knapp 70.000 Mitglieder. Zur Entwicklung der Mitgliederzahlen im Jüdischen Kulturbund vgl. FRITSCH-VIVIÉ 2013, 102-109.

10 Vgl. u. a. ADAM 1972 oder HILBERG 1990.

11 Vgl. u. a. BENZ 1988, 48f.; BARKAI 1997a, 270f. ; FRIEDLÄNDER 2000, 49.

12 Vgl. EFRON 2009, 4.

13 Diese Feststellung gilt teilweise bis heute. Vgl. die weiterführenden Bemerkungen auf S. 20f.

14 Vgl. BERNETT 1978.

15 Vgl. u. a. LICHTER 1992, der sich vornehmlich auf die Bedeutung der Olympischen Spiele 1936 für den jüdischen Sport konzentriert, sowie die Sammelbände von LÄMMER 1989, BRENNER/REUVENI 2006 und NIEWERTH/JUREK/MATTAUSCH 2010, die jeweils verschiedene einzelne Zugänge beinhalten.

16 Vgl. FRIEDLER 1998.

17 Vgl. u. a. ATLASZ 1977 oder SIMMENAUER 1989.

bund Schild, dessen Geschichte von DUNKER in seiner Arbeit über den RjF lediglich in Ansätzen nachgezeichnet wird.¹⁸ Auch die Entwicklung regionaler jüdischer Sportorganisationen wie des VINTUS ist allenfalls in groben Umrissen erforscht.¹⁹

Die Mehrzahl der biographischen Studien über jüdische Sportler konzentriert sich auf einige wenige Athleten, die in und für die bürgerlich-deutsche Sportbewegung gewirkt haben.²⁰ Die Lebensschicksale der meisten Athleten und Funktionäre, die seit 1933 in der selbstorganisierten jüdischen Sportbewegung aktiv waren, sind dagegen bis heute unerforscht.²¹

Auch das Engagement von Juden in verschiedenen Sportarten ist bislang sehr disparat aufgearbeitet: Während die Aktivitäten deutscher Juden im Bereich des Fußballs heute zumindest in ihren wichtigsten Umrissen erforscht sind,²² liegen für andere Sportarten äußerst wenige Erkenntnisse vor. Ein 2009 publizierter Band zur Bedeutung des Bergsteigens im jüdischen Leben zeigt beispielhaft die großen Erkenntnisgewinne auf, die ähnliche Studien für andere Sportarten versprechen würden.²³

Lokal- bzw. regionalgeschichtliche Darstellungen zum jüdischen Leben thematisieren seit einigen Jahren verstärkt auch die Entwicklung jüdischer Sportorganisationen am Ort. Dadurch ist die Geschichte jüdischer Vereine in einigen Städten und Regionen Deutschlands mittlerweile gut erforscht.²⁴ Für andere wichtige Zentren des jüdischen Lebens wie z. B. Frankfurt, München oder Stuttgart fehlt aber bis heute selbst eine grundlegende Erschließung und Aufarbeitung des vorhandenen Quellenmaterials.

Ein noch vergleichsweise junger Zugang zur Erforschung des jüdischen Sports ist die sogenannte Körpergeschichte. Diese Untersuchungen konzentrieren sich auf Wandlungen im Körperverständnis von Juden und ziehen daraus Rückschlüsse auf die allgemeine gesellschaftliche und soziale Stellung der jüdischen Bevölkerung. Die wichtigste Studie in diesem For-

18 Vgl. DUNKER 1977.

19 Für erste Annäherungen vgl. BOETI 1999 oder PEIFFER / WAHLIG 2013a.

20 Beispielhaft genannt werden kann in diesem Zusammenhang der deutsche Fußballnationalspieler jüdischer Herkunft Julius Hirsch, über dessen Leben in den vergangenen Jahren gleich mehrere Veröffentlichungen erschienen sind. Vgl. u. a. SKRENTNY 2012 und SCHOLLMEYER 2007.

21 Vgl. dazu die weiterführenden Bemerkungen auf S. 15 f.

22 Vgl. u. a. die zahlreichen Beiträge im Sammelband von SCHULZE-MARMELING 2003 sowie die Darstellungen von WAHLIG 2010 und PEIFFER / WAHLIG 2012c.

23 Vgl. LOEWY / MILCHRAUM 2009.

24 Vgl. u. a. MEYER 2002 (über Köln), JOCHEM 2004 (über Nürnberg) oder PEIFFER / WAHLIG 2012a (über Niedersachsen und Bremen).

schungsbereich stammt von WILDMANN und thematisiert die Körperpraktiken der jüdischen Turnbewegung zu Anfang des 20. Jahrhunderts.²⁵

Nach jahrzehntelanger Vernachlässigung durch die Historiographie sind in den vergangenen Jahren erstmals ausführliche Beiträge zum Sport in führenden Nachschlagewerken, Handbüchern und Lexika zur jüdischen Geschichte erschienen.²⁶ Diese Veröffentlichungen zeigen, dass das Thema Sport heute zunehmend von der allgemeinen Geschichtswissenschaft und Judaistik beachtet und gewürdigt wird. So verweist BRENNER im *Jüdischen Almanach*, der dem Thema Sport im Jahr 2011 eine eigene Ausgabe widmete, beispielhaft darauf, dass eine Alltagsgeschichte der deutschen Juden im 20. Jahrhundert ihren Blick auch auf »scheinbare Nebenschauplätze wie das Fußballstadion oder die Schwimmarena lenken« müsse: »Auch hier haben die großen Themen wie gesellschaftliche Integration und Exklusion, Antisemitismus und Philosemitismus, Literatur und Kunst ihren Niederschlag gefunden«.²⁷

Diesem Anspruch ist die historische Forschung bis heute jedoch lediglich in Ansätzen gerecht worden. Neben einer Bearbeitung der beschriebenen Desiderate in Einzelfragen fehlt vor allem eine aktualisierte Gesamtdarstellung zur Entwicklung des jüdischen Sportlebens seit 1933, in die die Erkenntnisse der jüngeren NS-Forschung eingearbeitet sind.

1.2. Methodologische Grundlagen

Die Geschichte des jüdischen Sports kann unter zahlreichen Perspektiven aufgearbeitet werden, die unterschiedliche Aspekte der historischen Forschung berühren. Anknüpfend an die im vorherigen Abschnitt herausgearbeiteten Forschungsdesiderate sollen in dieser Arbeit die folgenden Bezüge im Vordergrund stehen.

²⁵ Vgl. WILDMANN 2009.

²⁶ Zu nennen sind hier unter anderem das Handbuch des Antisemitismus mit vier sowie die im Erscheinen befindliche Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur mit mehreren Beiträgen zum Sport in den bislang erschienen Bänden. Für eine Übersicht der bislang erschienen Beiträge vgl. PEIFFER/WAHLIG 2013c, 60f.

²⁷ BRENNER 2011, 21.

*Sport im Kontext von Studien zum jüdischen Alltagsleben
in der NS-Zeit*

In vielen traditionellen Darstellungen zur jüdischen Geschichte während des Nationalsozialismus dominiert der Blick von außen: Die Narrative dieser Studien konzentrieren sich auf die antisemitischen Täter, die der jüdischen Bevölkerung gleiche Rechte verwehreten.²⁸ Die Frage, ob und wie Juden trotz der äußeren Diskriminierungen ihre Lebenswelt weiter (mit) gestalten konnten, wird in diesen Arbeiten nur selten thematisiert.²⁹

Für BENZ bilden diese Darstellungen eine Konsequenz aus der Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Juden. Ihre Aufarbeitung wurde von Historikern zunächst als primäre Notwendigkeit gesehen: Je stärker jedoch damit die Verfolgungsgeschichte der nationalsozialistischen Täter in den Vordergrund rückte, desto mehr verflüchtigte sich das Bild der Verfolgten selbst. Von den in Deutschland lebenden Juden als »konkreter Gemeinschaft« – von ihrem sozialen, kulturellen und religiösen Leben – blieben im öffentlichen Bewusstsein nicht viel mehr »als einige Klischees« übrig.³⁰ Auch RICHARZ kritisiert, dass die Geschichtsschreibung Juden lange Zeit »zu namenlosen, passiven Opfern einer übermächtigen Vernichtungsmaschinerie« degradierte.³¹ Erst die Ausstrahlung der TV-Serie *Holocaust* in der BRD gegen Ende der 1970er Jahre führte dazu, dass viele Deutsche erstmals die konkreten Lebensschicksale von Juden hinter den abstrakten Todeszahlen erkannten.³²

Ein etwas neuerer, aber ebenso traditioneller, Ansatz der historischen Forschung stellt Juden stärker als handelnde Subjekte in den Vordergrund und wendet seine Aufmerksamkeit vornehmlich den Juden zu, die ihr Handeln besonders stark aus einem bürgerlichen Selbstverständnis herleiteten.³³ Das grundlegende Narrativ dieser Untersuchungen stellt den vermeintlichen »Beitrag« deutscher Juden zu Zivilisation und Kultur ihrer Mehrheitsgesellschaft heraus, ohne ihr Wirken innerhalb und für die jüdische Gemeinschaft in den Blick zu nehmen. MEYER bezeichnet ein solches »contribution paradigm«³⁴ als Paradoxon, da es ausgerechnet dem Teil der jüdischen Bevölkerung die größte Aufmerksamkeit schenkt, der sich

28 Vgl. ROHRBACHER 2000.

29 Vgl. u. a. HILDEBRAND 1980. In dieser Arbeit wird die Judenverfolgung ausschließlich unter der Perspektive der nationalsozialistischen Täter beschrieben.

30 Vgl. BENZ 1988, II.

31 Vgl. RICHARZ 1982, 7.

32 Vgl. FREVERT 2003, 7.

33 Vgl. BRÄMER 2008/2009, 2.

34 Vgl. ASCHHEIM 2001, 88.

am stärksten von seiner Herkunft distanzierte.³⁵ Auch in den bisherigen Forschungen zum jüdischen Sportleben lässt sich eine gewisse Tendenz in dieser Richtung erkennen.³⁶

Untersuchungen, die das Leben der Juden in der NS-Zeit von innen beschreiben, blieben lange das Metier jüdischer Historiker, die teilweise noch selbst an den damaligen Prozessen beteiligt waren.³⁷ Erst Anfang der 1980er Jahre begannen auch deutsche Historiker nichtjüdischer Herkunft damit, sich stärker mit der Beziehungsgeschichte zwischen Deutschen und Juden und der Innenperspektive des jüdischen Lebens in ihrem Land auseinanderzusetzen.³⁸ Gerade in den letzten Jahren hat sich das thematische und theoretische Spektrum der Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte noch einmal erheblich ausdifferenziert.³⁹

Das Innenleben der jüdischen Sportbewegung in der NS-Zeit ist bis heute kaum untersucht worden.⁴⁰ Die wenigen zum Thema vorliegenden Monographien setzen sich entweder gar nicht oder nur am Rande mit der Frage auseinander, welche Funktionen der Sport im Alltags- und Sozialleben der jüdischen Bevölkerung während der Verfolgungszeit übernahm. Auch die Entwicklung der jüdischen Sportverbände ist höchstens lückenhaft überliefert.

Diese Fragestellungen bilden einen Schwerpunkt des Analyserahmens dieser Arbeit. Um die jüdischen Sportler und Sportfunktionäre als handelnde Akteure in das Zentrum der Darstellung zu rücken, wird in der Folge die strukturelle, sportliche und weltanschauliche Entwicklung der beiden großen jüdischen Sportorganisationen Schild und Makkabi eingehend aufgearbeitet.⁴¹ In diesen Abschnitten wird unter anderem der Frage

35 Vgl. MEYER 1991, 18.

36 Im Mittelpunkt der biographischen Forschungen zum jüdischen Sport standen bislang solche Juden, die sich auf besondere Weise in der bürgerlichen Sportbewegung hervortaten. Die Lebensgeschichten der Sportler, die sich in und für jüdische Verbände engagierten, sind hingegen nur wenig erforscht worden. Vgl. Kapitel 1.1., Anm. 20.

37 Zu nennen sind hier u. a. die Studien von Arnold Paucker über den jüdischen Widerstand oder die Untersuchungen von Angress zur jüdischen Jugendbewegung. Vgl. PAUCKER 1995 sowie ANGRESS 1985.

38 Von grundlegender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang u. a. BENZ 1988.

39 SCHÜLER-SPRINGORUM plädiert für die stärkere Einbettung deutsch-jüdischer Studien in allgemeine Forschungsfragen. Ein Beispiel dafür ist ihre Veröffentlichung zur deutsch-jüdischen Geschichte als Geschlechtergeschichte. Vgl. HEIN-SOHN / SCHÜLER-SPRINGORUM 2006.

40 Die einzige wissenschaftliche Monographie, die eine solche Perspektive zumindest partiell einnimmt, ist BERNETT 1978. Die Veröffentlichung von ATLASZ 1977 spiegelt ausführlich die Innensicht des jüdischen Sports, leidet jedoch unter der mangelnden wissenschaftlichen Reflexion des Selbst-Beteiligten.

41 Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist es nicht möglich, eine vollständige und systematische Aufarbeitung des jüdischen Sportlebens und seiner organisatorischen

nachgegangen, mit welchen Ideen und konkreten Praktiken die Verbände auf ihre zunehmende Ausgrenzung im NS-Staat reagierten und auf welche Weise es ihnen weiterhin gelang, umfassende sportliche Aktivitäten zu organisieren.

Methodisch greift die Untersuchung an dieser Stelle auf Überlegungen der ›modernen‹ Organisationsgeschichte nach Martin GIERL zurück, die unmittelbare Bezüge zur Ideologie-, Kommunikations- und Kulturgeschichte aufweist. Im Rahmen dieser Untersuchungen wird weniger die rein strukturelle Entwicklung einer Organisation an sich (*was* wurde organisiert?), als vielmehr die Geschichte des Organisierens in den Vordergrund gestellt: Sie fokussiert sich auf die Art und Weise, wie bestimmte Formen des Handelns in Institutionen übertragen und somit zum Geschichtssubjekt wurden (*wie* wurde etwas organisiert?).⁴²

Eine Studie, die sich ausschließlich mit dem Innenleben jüdischer Organisationen auseinandersetzt, müsste sich dem Vorwurf einer »Re-Ghettoisierung«⁴³ der Juden aussetzen. Die Aktivitäten jüdischer Sportler bildeten jedoch erst eine Reaktion auf die Ausgrenzung, die sie seit dem 30. Januar 1933 in Deutschland durchleiden mussten. Aus diesem Grund werden die Maßnahmen und Wirkungen der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik, die die Spielräume des jüdischen Sports seit 1933 immer massiver einschränkten, ebenso umfassend in die folgende Analyse eingearbeitet.

Sport als Teil nationalsozialistischer Exklusionspolitik

Ein Großteil der bisherigen Forschungsdebatten um die NS-Volksgemeinschaft konzentrierte sich auf die Frage, inwieweit die Volksgemeinschaft ein reines Propagandainstrument der Nationalsozialisten war oder doch auch als sozialwissenschaftliche Kategorie, vielleicht sogar als Beschreibung realer sozialer Zustände im NS-Staat, zu verstehen ist.⁴⁴ Abseits dieser grundsätzlichen Debatten ist bis heute nur relativ wenig untersucht worden, wie die Vorstellungen der rassistisch separierten NS-Volksgemeinschaft seit dem 30. Januar 1933 praktisch in den Lebensalltag der deutschen Bevölkerung implementiert wurden.

Entwicklung in allen Facetten abzubilden. In der Arbeit sollen grundlegende und wiederkehrende Aspekte herausgearbeitet werden, die für spätere Forschungen auf lokaler oder vereinsbezogener Ebene als Ausgangspunkt dienen können.

⁴² GIERL nennt diesen Prozess die »Institutionalisierung« von Wissen und historischen Erfahrungen. Vgl. GIERL 2004.

⁴³ Vgl. HETLING / REINKE 2003, 8.

⁴⁴ Vgl. THIESEN 2008.

Im Rahmen einer solchen Fragestellung besitzen Vereine, insbesondere gesellige Zusammenschlüsse wie Sportvereine, zentrale Bedeutung. Sie vermitteln gemäß BOURDIEU das sogenannte »soziale Kapital«, das den Zugang zu Ressourcen des sozialen Lebens öffnet und damit in einem entscheidenden Maße über den gesellschaftlichen Status von Menschen entscheidet.⁴⁵ Die Mitgliedschaft in Vereinen, denen heute rund 50 % der deutschen Bevölkerung angehören,⁴⁶ war bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Massenphänomen.⁴⁷ Im Leben von Vereinen verbanden sich konkrete Aufgaben, die dem jeweiligen Vereinszweck dienten, mit vielfältigen Gemeinschaftsaktivitäten. Vereine fungierten als wichtige Organisations-, Sozialisations- und Identitätsinstanzen, die Werte verkörpert, Weltbilder formten und soziale Praxis organisierten. Im NS-Alltag wurden Vereine zu wichtigen »Schnittstellen zwischen nationalsozialistischer Programmatik und gesellschaftlicher Realität«.⁴⁸

Sportorganisationen gehörten in den 1930er Jahren nicht nur aufgrund ihrer hohen Mitgliederzahlen zu den wichtigsten Trägern der Vereinsbewegung. Ihrem Selbstverständnis nach verstanden und verstehen sich Sportvereine als besonders inkludierende Gemeinschaften, was sich konkret an damals wie heute postulierten Schlagworten wie Sportkameradschaft oder »fair play« festmachen lässt. Anders als andere Zusammenschlüsse, die eher lose Interessengemeinschaften mit punktuellen politischen oder ökonomischen Motiven waren, verstanden sich Sportvereine als besonders enge soziale Gemeinschaften.⁴⁹ In ihrem Alltag kam es zu weitreichenden, teilweise auch zu unmittelbaren körperlichen, Kontakten zwischen den Mitgliedern.

Der Ausschluss der Juden aus bürgerlichen Sportvereinen ist damit als ein Element zu verorten, mit dem die Trennlinien zwischen Inklusion und Exklusion in der entstehenden NS-Volksgemeinschaft frühzeitig und für jedermann sicht- und fühlbar festgeschrieben wurden. Die Dynamik dieser Entwicklung und die Folgen des Ausschlusses für betroffene Sportler wer-

45 Vgl. BOURDIEU 1983.

46 In Deutschland bestehen heute bis zu 500.000 Vereine. Vgl. ZIMMER 2007, 90.

47 Nach den Rechnungen von EISENBERG gehörten 1931 mehr als 6,5 Millionen Deutsche (dies waren ca. 10 % der Gesamtbevölkerung) einem Verein für Sport oder Körperertüchtigung an. Vgl. EISENBERG 1993, 147. Für eine weitere Einordnung dieser Zahlen vgl. Kapitel 8.1.

48 BORGGRÄFE 2012.

49 Aktuelle soziologische Untersuchungen zeigen, dass Sportvereine im Vergleich mit anderen Vereinsformen über eine besonders enge Vergemeinschaftung verfügen. Anhand von Befragungen ist nachweisbar, dass sich Mitglieder in Sportvereinen als ein besonders enges Kollektiv verstehen. Diese für die Gegenwart erhobene Untersuchung soll an dieser Stelle auf die historische Perspektive übertragen werden. Vgl. EHMKE et al. 2007.

den im Folgenden nachgezeichnet. Zugleich soll im Rahmen der Analyse aber auch herausgearbeitet werden, dass der Ausschluss jüdischer Mitglieder aus bürgerlichen Sportvereinen nur den ersten Schritt eines umfassenderen Verdrängungsprozesses darstellte: Eigentliches Ziel der nationalsozialistischen Exklusionspolitik im Sport war die vollständige Verdrängung jüdischer Sportler aus öffentlichen Räumen, ihre auch visuelle ›Unsichtbarmachung‹ für den Rest der Bevölkerung.

Methodisch werden an diesen Stellen Erkenntnisse der jüngeren historischen Raumsoziologie eingearbeitet: Mithilfe des sogenannten ›spatial turn‹ – einem interdisziplinären Begriff, der im Zuge der kulturalistischen Wende der Geistes- und Sozialwissenschaften entstanden ist⁵⁰ – wird seit einigen Jahren auch in immer mehr historischen Studien herausgearbeitet, dass Geschichte in aller Regel an konkreten Orten lokalisierbar ist und in ihrer sozialen Konstruktion das flexible Ergebnis »einer relationalen (An-) Ordnung von Körpern«⁵¹ ist, das durch klassen-, geschlechts- und kulturspezifische Verhaltensweisen konstruiert wird.⁵² Die Möglichkeiten, Räume zu konstituieren, ist demzufolge immer auch durch gesellschaftliche Strukturen vorgeprägt und ein Produkt möglicher sozialer Ungleichheit: Mit der Konstruktion von Raum wird immer auch die Differenz von ›Eingeschlossenen‹ und ›Ausgegrenzten‹ konstituiert.⁵³

Dieses Merkmal, das für die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung in der NS-Zeit von besonderer Bedeutung ist, soll in dieser Arbeit anhand der Verdrängung von Juden aus Räumen (›spaces‹) und Orten (›places‹) mit sportlichem Bezug untersucht werden. Diese wissenschaftlich nicht eindeutig definierten Begriffe werden in dieser Arbeit wie folgt verwendet: Als ›jewish places‹ gelten geographisch eindeutig lokalisierbare Orte, die von vornherein als jüdisch erkennbar waren, wie z. B. eine Synagoge. Auch eine Sportanlage, zu der ausschließlich Juden Zutritt besaßen, wird in dieser Arbeit damit als jüdischer Sportplatz tituiert. ›Jewish spaces‹ hingegen verweisen auf allgemein zugängliche Räume, die von Juden wie auch von anderen Teilen der Bevölkerung in Anspruch genommen werden konnten. Dies umfasst z. B. öffentliche Schwimmbäder oder Sportplätze, die *auch*

50 Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem ›spatial turn‹ ist nahezu unüberschaubar geworden. Als grundlegende Studie für die Einbettung des Konzeptes in den Rahmen historischer Arbeiten gilt weiterhin SCHLÖGEL 2003.

51 LÖW 2001, 131.

52 Im Bereich der Judaistik hat das Konzept des ›spatial turn‹ vor allem durch die Forschungen des Graduiertenkollegs ›Makom‹ Anwendung gefunden, das zwischen 2001 und 2006 an der Universität Potsdam gefördert wurde. Für eine Übersicht der Projektergebnisse vgl. KÜMPER / RÖSCH / SCHNEIDER / THEIN 2007 sowie BRAUCH / LIPPHARDT / NOCKE 2008.

53 Vgl. LÖW 2001, 214.

Juden offenstanden.⁵⁴ Das Potenzial des ›spatial turn‹ findet damit in dieser Arbeit weniger im neuen Blick auf den Raum an sich, als in der Konstruktion von Räumen seine Anwendung.⁵⁵

Jüdischer Sport im Rahmen sporthistorischer Forschungen

Neuere Forschungen zur NS-Geschichte verweisen zunehmend auf die Mitwirkung gesellschaftlicher Institutionen an der Ausgrenzung und Entrechtung der jüdischen Bevölkerung.⁵⁶ Das NS-Regime konnte seine rassistische und verbrecherische Politik erst durch das konforme Verhalten nichtstaatlicher Massenorganisationen durchsetzen. Kein Bereich des Alltagslebens blieb in der NS-Zeit unpolitisch.⁵⁷ BAJOHR folgert, dass »die nationalsozialistische Herrschaft nicht als bloße Diktatur von oben nach unten, sondern als soziale Praxis begriffen werden sollte, an der die deutsche Gesellschaft in vielfältiger Weise beteiligt war.«⁵⁸

Deutsche Sportorganisationen hingegen stilisierten sich bis in die jüngste Vergangenheit als ›erstes Opfer der Nationalsozialisten‹ und wehrten damit jede Aufarbeitung ihrer Geschichte während des Nationalsozialismus ab.⁵⁹ Erst in den vergangenen Jahren haben erste Sportverbände auf gesellschaftlichen Druck von außen damit begonnen, ihre Vergangenheit zwischen 1933 und 1945 unabhängig und kritisch erforschen zu lassen.⁶⁰

Dank der Mehrzahl dieser Studien zeigen sich heute große Fortschritte in der Erforschung des Sportlebens in der NS-Zeit. Die Ergebnisse verweisen auf die große Mitverantwortung deutscher Sportorganisationen

54 Für weitere Details zu diesen Begrifflichkeiten vgl. BRAUCH / LIPPHARDT / NOCKE 2008, 4 f.

55 Eine erste Anwendung dieses Konzepts für den Bereich des Alltagslebens der jüdischen Bevölkerung findet sich bei: BORUT 2011.

56 Vgl. BÜTTNER 2003, 23. Für die Autorin stellen Untersuchungen zum Verhalten gesellschaftlicher Organisationen dennoch zugleich weiterhin das größte Desiderat der Forschungen zur NS-Judenverfolgung dar.

57 Vgl. BURLEIGH 2000, 131.

58 BAJOHR 2000, 17. Die Definition der NS-Herrschaft als »sozialer Praxis« geht ursprünglich auf LÜDTKE zurück. Sein Konzept sieht keine scharfe Trennung zwischen Befehlsgebern und Befehlsempfängern vor, sondern verweist auf die großen individuellen Spielräume der einzelnen Herrschaftsakteure in Staat und Gesellschaft. Vgl. LÜDTKE 1991.

59 Zur verspäteten Geschichtsaufarbeitung des deutschen Sports sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Publikationen erschienen. Zum Umgang des DFB mit seiner NS-Geschichte vgl. u. a. SCHULZE-MARMELING 2008.

60 Als einer der ersten Verbände ließ der DFB seine NS-Vergangenheit im Vorfeld der WM 2006 erforschen. Vgl. HAVEMANN 2005.

am gesellschaftlichen Entzivilisierungsprozess nach dem 30. Januar 1933.⁶¹ Andere Aspekte der Sportentwicklung während des Nationalsozialismus bleiben hingegen bis heute weitgehend unerforscht. Dies gilt insbesondere für die Aktivitäten der mehreren zehntausend Sportler und Funktionäre, die sich seit 1933 in der selbstorganisierten jüdischen Sportbewegung engagierten. Obwohl sie als deutsche Staatsbürger Mitglieder in deutschen Vereinen waren, hat die sporthistorische Forschung ihr Wirken bis heute kaum als gleichberechtigten Bestandteil *deutscher* Sportgeschichte beachtet und gewürdigt. Auch im Rahmen dieser Arbeit konnten trotz eingehender Recherchen die Lebensschicksale vieler jüdischer Sportler nicht aufgeklärt werden.⁶² Ihre Namen sollen in der folgenden Darstellung dennoch aufgeführt werden, um zu weiteren Studien in diesem wichtigen Forschungsbereich anzuregen.

Aufbau der Arbeit

Struktur und Darstellung dieser Arbeit folgen dem Konzept einer »integrierten Geschichte«.⁶³ In diesem Konzept werden die Maßnahmen des NS-Regimes ebenso ausführlich beschrieben wie die Reaktionen und Wahrnehmungen der jüdischen Sportler. Beide Seiten bilden sich ergänzende Perspektiven einer Gesamtgeschichte des jüdischen Sports in der NS-Zeit.

Nach einem weiteren einführenden Abschnitt zur Quellengrundlage dieser Arbeit wird in Kapitel 2 zunächst die Rolle des Sports im Leben der jüdischen Bevölkerung vor 1933 beschrieben. Der dann folgende Abschnitt beleuchtet das meist eifertige und eigenmächtige Vorgehen bürgerlicher Turn- und Sportverbände beim Ausschluss ihrer jüdischen Mitglieder und verortet den Stellenwert dieser Entwicklung im Gesamtprozess der Judenverfolgung. Mit dieser Darstellung soll zugleich Versuchen entgegengewirkt werden, das antisemitische Vorgehen deutscher Sportorganisationen nach dem 30. Januar 1933 zu relativieren.⁶⁴

61 Für grundsätzliche Bemerkungen zur hohen gesellschaftlichen Bedeutung von Sportorganisationen in der NS-Zeit vgl. DWERTMANN 2002.

62 Es wurde versucht, die Lebensdaten und Holocaust-Schicksale aller in dieser Arbeit aufgeführten jüdischen Sportler und Sportfunktionäre zu erforschen. Die entsprechenden biographischen Angaben sind im Personenverzeichnis aufgeführt. Trotz eingehender Forschungen ist das Lebensschicksal bei zahlreichen Personen bis heute unklar.

63 Zum methodischen Konzept einer integrierten Geschichte des Holocaust vgl. FRIEDLÄNDER 2007.

64 KRÜGER bezeichnet die Einführung radikaler Arierbestimmungen in der DT u. a. »als Konsequenz der Politisierung der DT seit dem Ende der zwanziger Jahre« und folgert hinsichtlich der Motivation der Turnführer: »Wenn schon viele deutsche

In den Kapiteln 4 und 7 wird die Entwicklung des jüdischen Sports während der Jahre 1933 bis 1938 in einer Außen- und Innenperspektive gegenübergestellt: Die jeweils ersten Abschnitte fassen die unterschiedlichen Maßnahmen verschiedener NS-Behörden zur Ausgrenzung jüdischer Sportler zusammen. Die dann folgenden Textteile beschreiben – quasi als Reaktion darauf – die jeweiligen Entwicklungen in den Sportverbänden Schild und Makkabi.

Das Kapitel 5 stellt die weltanschaulich stark divergierenden Positionen der beiden Verbände gegenüber und untersucht, inwieweit der Sport als Abbild oder gar als Antreiber innerjüdischer Spannungen in der NS-Zeit fungierte. Kapitel 6 thematisiert die ebenfalls in Teilen sehr unterschiedliche Haltung der beiden Verbände gegenüber einer Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin, die für die allgemeine Entwicklung des jüdischen Sportlebens in NS-Deutschland von entscheidender Bedeutung waren.

Da sich sportliche Aktivitäten nicht ausschließlich auf der Ebene von Vereinen abspielen, wird die Frage nach den Funktionen sportlicher Betätigung für das jüdische Alltagsleben in einem separaten Abschnitt beantwortet. Die Bearbeitung dieser Fragestellung in Kapitel 8 fußt vor allem auf internen Zeugnissen der jüdischen Sportbewegung sowie Befragungen von Zeitzeugen.⁶⁵ Den Abschluss dieser Arbeit bildet ein Abschnitt über die Zerschlagung der jüdischen Sportverbände im November 1938 und die sportlichen Aktivitäten, die Juden auch danach bis zu ihrer Deportation in die Vernichtungslager im Verborgenen fortsetzten (Kapitel 9).

1.3. Quellengrundlagen

Die Aufarbeitung des jüdischen Sportlebens in der NS-Zeit ist auch deshalb eine besondere Herausforderung, weil zum Thema nur wenige Quellen überliefert sind, die sehr verstreut in unterschiedlichen Archiven in aller Welt lagern.

Die Mehrzahl der Quellen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, wurden bereits zwischen 2008 und 2011 im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Geschichte des jüdischen Sports auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Niedersachsen und Bremen erhoben. Die damaligen Recherchen waren von Beginn an so konzipiert, dass die Geschichte der gesamten jüdischen

Mitglieder skeptisch bis feindlich gegenüber jüdischen Turnerinnen und Turnern eingestellt waren, [...] und wenn die Juden selbst lieber in eigenen, nationaljüdischen Vereinen organisiert sein wollten, warum sollte man dann nicht eine konsequente Trennung vollziehen?!« KRÜGER 2009, 102.

65 Für weitere methodische Erwägungen beim Einsatz von Oral History vgl. S. 29 f.

Sportbewegung in Deutschland – über den regionalen Rahmen hinaus – erfasst werden konnte.

Eine erste Veröffentlichung mit Projektergebnissen erfolgte im Jahr 2012. In einem Handbuch wird die Entwicklung jüdischer Sportvereine auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Niedersachsen und Bremen beschrieben.⁶⁶ Während sich diese Publikation weitestgehend auf regional-spezifische Quellen stützt, sind die weiteren im Projekt zusammengetragenen Dokumente erstmals in dieser Arbeit ausgewertet worden.

Jüdische Zeitungen

Im Rahmen der Untersuchung wurden sechs überregionale jüdische Zeitungen auf ihre Sportberichterstattung hin ausgewertet. Diese Periodika verfügten über eine unterschiedliche politische Ausrichtung und sprachen ein unterschiedliches Publikum an, was auch für die Form der Sportberichterstattung in den Blättern von entscheidender Bedeutung ist. Die sechs Zeitschriften werden im Folgenden zunächst kurz vorgestellt und inhaltlich voneinander abgegrenzt:

Die wichtigste publizistische Stimme der deutschen Zionisten war die *Jüdische Rundschau*, die als offizielles Organ der ZVfD fungierte. Als einzige der untersuchten Zeitungen erschien sie in den 1930er Jahren zweimal wöchentlich. Von 1934 bis 1937 erschien die *Rundschau* in einer Auflage von 37.000 Exemplaren, womit sie eine der auflagenstärksten jüdischen Zeitungen in Deutschland war.⁶⁷ Nachdem sie zunächst nur sehr unregelmäßig über Sport informierte, richtete die Redaktion Ende Oktober 1933 eine eigene Sportseite ein. Entsprechend der politischen Ausrichtung des Blattes kamen auf diesen Seiten fast ausschließlich Sportler und Funktio-

66 Das Projekt wurde zwischen 2008 und 2011 vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium gefördert (Zuweisungs-Nr. VWZN2325) und vom Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover in Zusammenarbeit mit dem Richard Koebner Minerva Institut der Hebräischen Universität Jerusalem durchgeführt. Es bildet die erste methodisch-systematische und projektbasierte Auseinandersetzung mit dem sportlichen Wirken jüdischer Sportler vor und während der Zeit des Nationalsozialismus. Im Rahmen der Untersuchungen wurden ca. 40 Lokalstudien auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Niedersachsen und Bremen durchgeführt, in denen jeweils a) die Integration jüdischer Sportler ins bürgerliche Vereinswesen vor 1933, b) der Ausschluss von Juden aus dem überkonfessionellen Sport sowie c) der Aufbau und die Entwicklung jüdischer Sportvereine während der NS-Zeit nachgezeichnet wird. Für die Veröffentlichung der Projektergebnisse, vgl. PEIFFER / WAHLIG 2012a.

67 Vgl. FREEDEN 1987, 36 f.

näre des Deutschen Makkabikreises zu Wort. Auch der Berichterstattung über das Sportleben in Palästina wurde viel Platz eingeräumt.

Das wichtigste Presseorgan der assimilationsorientierten⁶⁸ deutschen Juden war die *C. V.-Zeitung*, das offizielle Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.⁶⁹ Die *C. V.-Zeitung* verfügte 1934 über eine Auflage von 50.000 und 1935-1938 von 40.000 Exemplaren, womit sie zu diesem Zeitpunkt die auflagenstärkste überregionale jüdische Zeitung in Deutschland war.⁷⁰ Im Vergleich zu anderen jüdischen Zeitungen berichtete die wöchentlich erscheinende *C. V.-Zeitung* vergleichsweise wenig über Sport, vor allem vor 1933 kam dieses Thema kaum zur Sprache. Auch nach der NS-Machtübernahme richtete die Redaktion deutlich später als ihre Mitbewerber, erst im Oktober 1935, eine eigene Sportbeilage ein. Da der Central-Verein mit dem RjF ideologisch verbunden war, kamen auf den Sportseiten der *C. V.-Zeitung* vornehmlich Sportler und Funktionäre des Sportbundes Schild zu Wort.

Eine weltanschauliche Mittelstellung nahm das *Israelitische Familienblatt* ein. Als einzige der großen jüdischen Zeitungen wurde diese Zeitung nicht von einer jüdischen Organisation oder Institution unterhalten, sondern befand sich in privater Hand. Ziel der Berichterstattung war eine möglichst ausgewogene Berichterstattung über alle Facetten des jüdischen Lebens in Deutschland. Die Redaktion des *Familienblattes* befand sich zunächst in Hamburg und wechselte 1935 nach Berlin.⁷¹ Die Auflage der wöchentlich erscheinenden Zeitung bewegte sich Mitte der 1930er Jahre, bei abfallender Tendenz, um die 30.000 Exemplare.⁷² Die Berichterstattung über Sport besaß im *Familienblatt* eine besondere Tradition: Als erste große jüdische Zeitschrift richtete das Blatt bereits Anfang Oktober 1933 eine Sportbeilage ein, die in »unparteilicher Weise« über die Arbeit beider jüdischer Sportverbände berichten wollte. In den folgenden Jahren schrieb das *Familienblatt* als einzige Zeitung zu etwa gleichen Teilen über die Aktivitäten von Mak-

68 Die Begriffe Integration und Assimilation beschreiben unterschiedliche Prozesse im gesellschaftlichen Umgang mit Minderheiten. Während die Integration bei der Einbindung von Minderheiten eine weitgehende Bewahrung ihrer kulturellen Traditionen und Normen vorsieht, geht die Assimilation von einer weitgehenden Auflösung der Minderheit in der Mehrheitskultur aus.

69 Der Central-Verein wurde 1893 in Berlin gegründet und repräsentierte die Mehrheit der assimilierten und bürgerlich-liberalen Juden in Deutschland. Er trat für ihre gesellschaftliche Gleichstellung ein und versuchte, Judentum und Deutschtum miteinander zu vereinbaren. Seit 1933 wurde die Arbeit des CV immer stärker eingeschränkt. Der Verband musste sich immer wieder neue Namen geben und wurde 1936 in Jüdischer Central-Verein umbenannt. Zur Geschichte des Verbandes vgl. BARKAI 2002.

70 Vgl. FREEDEN 1987, 36 f.

71 Vgl. ebd., 32. Zur Geschichte des IF vgl. auch DIEHL 1997, 209 ff.

72 Vgl. FREEDEN 1987, 36.

kabi und Schild. Auch in den Streitigkeiten zwischen beiden Verbänden nahm die Redaktion eine vermittelnde Position ein.

Eine vergleichsweise kleine Stimme in der jüdischen Presselandschaft war die *Jüdisch-Liberale Zeitung*, die sich im Laufe des Jahres 1934 in *Jüdisch-Allgemeine Zeitung* umbenannte. Sie erreichte als wöchentlich erscheinende Publikation lediglich eine Auflage von knapp 5.000 Exemplaren. Weltanschaulich unterstützte die Zeitung das religiös liberale Judentum und lehnte zionistische Bestrebungen ab. Sie wurde am 2. September 1936 eingestellt.⁷³

Auch die beiden jüdischen Sportverbände verfügten über eigene Publikationsorgane: Die Makkabi-Bewegung gründete bereits 1898 die *Jüdische Turnzeitung*, die seit 1927 den offiziellen Titel *Der Makkabi* trug. Das Blatt erschien in den 1930er Jahren in unregelmäßigen Abständen ca. 10 Mal pro Jahr und erreichte dabei eine Auflage von ca. 5.000 Exemplaren.⁷⁴

Der RjF berichtete bereits seit 1923 in unregelmäßigen Abständen in seinem amtlichen Verbandsorgan *Der Schild* über die Sportgruppen seines Bundes. Seit 1933 erschien im *Schild* alle 14 Tage die Sport-Sonderbeilage *Die Kraft*, die ab Juli 1935 zur wöchentlichen Beilage wurde und nun auf bis zu vier Seiten intensiv über das Sportleben im Verband berichtete. *Der Schild* erschien 1934 in einer Auflage von knapp 20.000 Exemplaren, die bis 1938 auf 15.000 Exemplare sank.⁷⁵

Auch auf kommunaler Ebene fand die Selbstorganisation des jüdischen Sports in der NS-Zeit eine starke mediale Resonanz. Die meisten Nachrichtenblätter jüdischer Gemeinden richteten seit 1933 eigene Sportrubriken oder Sportseiten ein, in denen sie ausführlich über die Aktivitäten der Vereine vor Ort berichteten. Für die historische Aufarbeitung des jüdischen Sportlebens sind diese Beiträge häufig von besonderem Wert, da sie direkt vor Ort und damit besonders quellennah verfasst wurden. Autoren der Artikel waren in der Regel beteiligte Sportler oder Funktionäre, wodurch eine besondere Authentizität in der Überlieferung gewährleistet ist.

Über eine ähnliche Quellennähe verfügen Zeitschriften, die von jüdischen Sportvereinen selbst herausgegeben wurden. Leider haben sich diese besonderen Zeugnisse des jüdischen Sportlebens nur in wenigen Ausnahmefällen erhalten. Eine besondere Ausnahme bilden die Vereinsnachrichten des TSV Schild Frankfurt, der größten Schild-Sportgruppe Deutschlands. Diese monatlich erschienene Publikation konnte im Rahmen dieser Arbeit erstmals wissenschaftlich ausgewertet werden.⁷⁶

73 Vgl. compactmemory.de, Stand 12. 04. 2013.

74 Vgl. FREEDEN 1984, 42.

75 Vgl. ebd., 36.

76 Die Vereinsblätter des TSV Schild Frankfurt sind für die Jahrgänge 1936-1938 überliefert: LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK / B 995.

9. April 1937

Der Schild
HERAUSGEBER: HEINRICH JOSEFICHER FRONTLOTIONEN E.V.

Nr. 15 - Seite 5



Beitrag für
Sport und Jugend

Offizielles Organ des „Schild“ Sportbundes des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Kämpfe um den Titel

Nachdem die Schwimmer und Turner ihre Meisters für 1937 ermittelt, wurden nun zum ersten Mal auch die Reichs-Meisterschaften im Jiu-Jitsu des „Schild“ ausgetragen, damit an die Meisterschaften des Sportbundes wieder angeknüpft. Das Leistungsniveau des Nachwuchses sollte bei den erlahmten Lehren und blutigen Kampfmöglichkeiten bald noch wesentlich gehoben werden. — Die Reichs-Olympien im Fußball und Handball haben die Kunden zur Meisterschaft fortgesetzt. JSC 30 Berlin vermachte bei der 1. Begegnung sich mit 3 Mannschaften in die Zwischenrunde durchzuspielen. Der 18. April ist ein Großkampftag. Die JSC-Handballer treffen auf Breslauer, desgleichen der Sieger aus dem Spiel Berlin-Leipzig, der erst am frühen Tag festgestellt werden muß. Das Spiel wurde bei unentschiedenem Ausgang von Schleicherstr. abgebrochen. Frankfurter fahren gegen Köln, wo sie auf Krefeld treffen, während Süd-West Meisters Wundschin ebenfalls in Köln mit Gladbach-Rheydt gegenübersteht. Diese Begegnung dürfte am so interessant sein, als Wundschin dem niederösterreichischen Makkabi-Meister, Bar Kochba-Frankfurt knapp unterliegt, während M-Gladbach-Rheydt dem westdeutschen Makkabi-Meister knapp besiegen konnte. Die Frankfurter Buchums haben sich wieder einmal an Westdeutschland Spitze gesetzt und fahren nach Hamburg.

Während so die Meisterschaften des Sportbundes angetragen werden, sind in Berlin bei den gemeinsamen Rundenkämpfen die ersten Spiele der Endrunde begonnen worden. Die Mannschaften der JSC sind in allen Klassen an der Spitze. Besonders sensationell wirkte das Unentschieden, das JSC II gegen die 1. Handball-Elf des JSC, errang (6:6). Damit ist JSC mit einem Punkt hinter JSC 33 und Bar Kochba zurückgefallen. Am kommenden Sonntag tritt JSC mit der ersten Elf der JSC gegenüber. Auf dem Fußballfeld wird Bar Kochba-Spartan in Entscheidungsspiel Bar Kochba-Hansa/Leipzig, dem deutschen Makkabi-Meister. Es scheint, daß in diesem Jahre wieder so zu sein, daß der Meister der Berliner Handkämpfe gleichzeitig auch die beste jüdische Handball-Mannschaft Deutschlands darstellt.

Der kommende Sonntag steht nun im Zeichen des 1. Fecht-Verbandskampfes Sportbund gegen Makkabi. Da sich die Fechter der beiden Verbände gleichwohl in verschiedenen Waffen noch nicht auf den Planchen die Klängen Kreuzten, tritt der Sieg nachher zu sagen. Dem allgemeinen Eindruck nach scheint die Stärke des Makkabi bei dem Invest der ersten, die die Sportbunde in der Höhe zu liegen. Der Bessere soll in Schönheit und Ritterlichkeit siegen!

Die Jiu-Kämpfer bewahren sich

E. H. Berlin 5. 4. 1937. Die ersten Jiu-Jitsu-Meisterschaften im Sportbunde des Reichsbundes ergab ich mich; werden diese ersten größeren Kämpfe unserer Schild-Mannschaften da halten, was man von einer Meisterschaft erwartet. Man kann es gleich vorweg nehmen. Sportlich war die Meisterschaft ein vollster Erfolg.

Der jüdische Box-Club „Berlin“ hatte in der schönen Turnhalle in der Joachimthaler-

Die Kämpfe selbst zeigten, daß, wie bei den meisten anderen Kämpfen des Sport, die Kampfgeheimnisse fehlen. Es war erstaunlich, daß unsere Leute trotzdem ein gutes Können verrieten. Ein Zeichen, daß wir in unseren Kreisen eine Reihe gut geschulter Kämpfer haben, die Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszubringen. Einige Hinweise dürfen für unsere Übungsleiter nicht angebracht sein. Man sah selten einen guten Wurf. Vor allen Dingen vermieden sie bei den meisten Wärfen das Halten eines Armes und das sofortige Nachlassen zu einem Hebel oder einem Haltegriff. Es fehlte den meisten Kämpfern an der im Jiu-Jitsu-Sport besonders erforderlichen Lockerheit. Der Kampf im Stehen war oft ein kampfhafte Halten des Partners. Hier muß die Schulung einer Lockung, das Verlassen des Stehens, die Fähigkeit, sich zu bewegen, dieses feinfühliges Ausbalancieren des Gleichgewichtes, das bei dem geringsten Fehler des Partners die Gelegenheit zu einem Wurf oder zu einem Griff bietet. Sowohl Breslau wie auch Berlin gingen in der Hauptsache auf Würgegriffe und Armbelst am. Diese wurden meist mit einem Griff verbunden, aber mitteilbar, als daß sie oft zum Erfolg führten. Von den vielen schönen Hebelgriffe hat man recht wenig. Ja, manche Kämpfer ließen die Chance eines „greifbaren“ Haltegriffes aus und machten daraus einen Würgegriff. Meisterschaften, besonders bei uns, sind nicht allein da, um Rechenschaft über das Können abzugeben, sondern um daraus zu lernen. Alle Teilnehmer haben es begriffen, daß es nicht einmal Gelegenheit hatten, Kampfgriffe und Kampfvorgänge anderer kennen zu lernen, die sich durch die Führung von Trainingskämpfen hinaus gingen. Uo so dürfte das Ziel unserer Runden-Sportübungen, erreicht sein: Unseren Sportlern auf allen Gebieten der Leibesübungen Kämpfermöglichkeiten und Anregungen zu geben!

Am Sonntag wurden die Vorkämpfe in allen Gewichtsklassen angetragen. Das Medaillenbegehren war erfreulich stark in allen Gewichtsklassen mußten mehrere Kämpfer durchgereicht werden, die die Sieger fortstanden. Es war Mitternacht, bis fünf reibungslos und scheinbar Durchführungen der Kämpfe, die letzten Paragrafen feststellenden. Die Zuschauer, die zu den Kämpfen verlegten, da Kam Beck vorher die Kampfregeln kurz erläuterte hatte und die Schiedsrichter durch Hochrufen (einmal) nach und durch Anfragen (einmal) angeziet oder durchgeführten Griff zu erkennen gab.

Die Vorkämpfe:
Federwucht:
Ab 1. Par. Berlin 1. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 2. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 3. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 4. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 5. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 6. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 7. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 8. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 9. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 10. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 11. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 12. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 13. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 14. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 15. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 16. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 17. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 18. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 19. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 20. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 21. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 22. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 23. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 24. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 25. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 26. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 27. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 28. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 29. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 30. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 31. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 32. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 33. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 34. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 35. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 36. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 37. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 38. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 39. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 40. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 41. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 42. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 43. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 44. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 45. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 46. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 47. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 48. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 49. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 50. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 51. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 52. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 53. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 54. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 55. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 56. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 57. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 58. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 59. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 60. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 61. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 62. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 63. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 64. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 65. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 66. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 67. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 68. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 69. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 70. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 71. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 72. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 73. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 74. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 75. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 76. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 77. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 78. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 79. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 80. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 81. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 82. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 83. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 84. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 85. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 86. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 87. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 88. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 89. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 90. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 91. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 92. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 93. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 94. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 95. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 96. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 97. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 98. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 99. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 100. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 101. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 102. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 103. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 104. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 105. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 106. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 107. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 108. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 109. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 110. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 111. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 112. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 113. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 114. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 115. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 116. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 117. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 118. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 119. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 120. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 121. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 122. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 123. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 124. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 125. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 126. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 127. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 128. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 129. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 130. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 131. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 132. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 133. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 134. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 135. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 136. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 137. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 138. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 139. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 140. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 141. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 142. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 143. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 144. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 145. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 146. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 147. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 148. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 149. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 150. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 151. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 152. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 153. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 154. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 155. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 156. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 157. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 158. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 159. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 160. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 161. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 162. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 163. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 164. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 165. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 166. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 167. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 168. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 169. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 170. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 171. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 172. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 173. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 174. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 175. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 176. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 177. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 178. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 179. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 180. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 181. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 182. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 183. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 184. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 185. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 186. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 187. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 188. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 189. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 190. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 191. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 192. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 193. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 194. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 195. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 196. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 197. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 198. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 199. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 200. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 201. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 202. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 203. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 204. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 205. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 206. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 207. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 208. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 209. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 210. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 211. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 212. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 213. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 214. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 215. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 216. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 217. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 218. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 219. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 220. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 221. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 222. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 223. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 224. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 225. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 226. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 227. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 228. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 229. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 230. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 231. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 232. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 233. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 234. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 235. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 236. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 237. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 238. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 239. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 240. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 241. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 242. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 243. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 244. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 245. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 246. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 247. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 248. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 249. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 250. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 251. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 252. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 253. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 254. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 255. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 256. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 257. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 258. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 259. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 260. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 261. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 262. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 263. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 264. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 265. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 266. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 267. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 268. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 269. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 270. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 271. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 272. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 273. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 274. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 275. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 276. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 277. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 278. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 279. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 280. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 281. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 282. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 283. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 284. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 285. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 286. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 287. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 288. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 289. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 290. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 291. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 292. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 293. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 294. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 295. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 296. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 297. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 298. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 299. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 300. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 301. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 302. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 303. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 304. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 305. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 306. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 307. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 308. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 309. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 310. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 311. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 312. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 313. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 314. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 315. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 316. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 317. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 318. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 319. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 320. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 321. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 322. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 323. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 324. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 325. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 326. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 327. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 328. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 329. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 330. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 331. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 332. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 333. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 334. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 335. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 336. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 337. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 338. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 339. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 340. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 341. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 342. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 343. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 344. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 345. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 346. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 347. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 348. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 349. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 350. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 351. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 352. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 353. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 354. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 355. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 356. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 357. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 358. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 359. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 360. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 361. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 362. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 363. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 364. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 365. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 366. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 367. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 368. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 369. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 370. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 371. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 372. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 373. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 374. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 375. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 376. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 377. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 378. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 379. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 380. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 381. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 382. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 383. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 384. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 385. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 386. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 387. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 388. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 389. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 390. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 391. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 392. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 393. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 394. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 395. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 396. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 397. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 398. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 399. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 400. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 401. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 402. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 403. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 404. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 405. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 406. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 407. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 408. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 409. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 410. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 411. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 412. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 413. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 414. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 415. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 416. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 417. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 418. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 419. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 420. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 421. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 422. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 423. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 424. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 425. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 426. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 427. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 428. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 429. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 430. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 431. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 432. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 433. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 434. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 435. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 436. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 437. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 438. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 439. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 440. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 441. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 442. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 443. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 444. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 445. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 446. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 447. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 448. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 449. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 450. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 451. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 452. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin 453. L. (Berlin) und Ostman (Frankfurt) 1. Par. Berlin